

FORSCHUNGSPLÄNE UND -BERICHTE

Soziale Erwartungen

Voruntersuchung an einer Stichprobe von Arbeitern

Jürgen Friedrichs und Lieselotte Pongratz
in Verbindung mit Studenten des Seminars
für Sozialwissenschaften der Universität
Hamburg *)

1. Ziel der Untersuchung

1.1 Abweichendes Verhalten

Die hier vorgelegte Untersuchung wurde im Rahmen des empirischen Praktikums für Soziologie-Studenten am Seminar für Sozialwissenschaften der Universität Hamburg durchgeführt. Die Arbeit erstreckte sich über das Sommer- und Wintersemester 1968, die Auswertung erfolgte 1969.

Das Ziel der Untersuchung ist ein dreifaches. Zunächst ging es darum, für eine Nachuntersuchung des Projektes "Lebensbewährung nach Öffentlicher Erziehung" (Pongratz und Hübner, 1959) neues Material zur Interpretation der Daten zu gewinnen. Um Aktenmaterial und Interviews von Probanden aus ehemaliger öffentlicher Erziehung der Jahre 1955 und 1965 besser interpretieren zu können, sollten einige Maßstäbe geprüft und weiterentwickelt werden, die u.a. Aussagen über den Grad der Integration wie der Abweichung dieser ehemaligen Probanden mitbestimmen können. Dabei ist bekannt, daß diese Probanden in der Mehrzahl aus Arbeiterfamilien kommen und auch in der Regel nach dem Heimaufenthalt in diese Bevölkerungsgruppe zurückkehren. Ausgangspunkt der Untersuchung war die Annahme, daß sich Integrations- oder Desintegrationskriterien kaum anhand eines für alle Schichten verbindlichen gesellschaftlichen Maßstabes bestimmen lassen, weil dieser notwendig abstrakt bliebe. Demnach war nach jenen Kriterien zu suchen, die für die Probanden selbst in ihren realen, schicht- wie bezugsgruppengebundenen Situationen gelten. Die dahinterstehende, generelle

*) Bergs/Bökenkamp/Brink/Brucks/Coulmas/Duschek/
Elshorst/Frensel/Fröhling/Henke/Jahns/Kelnberger/
Korte/Künzel/Kunstreich/Langehennig/Mackenroth/
Mangold/Pfister/Ranft/Sachs/Salzmann/Schleier/
Vanselow/Wonner

Hypothese lautet, daß Schichten oder Bezugspersonen immanente Verhaltensregeln verhaltensrelevanter sind als externe, allgemein verbindliche Ziele und Normen (z.B. Gesetze).

Um derartig deskriptives Material zu gewinnen, bedurfte es eines theoretisch-analytischen Konzeptes, das zu erarbeiten das zweite Ziel der Untersuchung war: Die Untersuchung von (schichtenspezifischen) Erwartungen von Akteuren in Situationen. Das Konzept der Erwartungen als Teil einer soziologischen Mikrotheorie sollte den Ansatz bieten, um die subjektiv von Akteuren vermuteten Handlungsweisen anderer Akteure in einer Situation zu ermitteln. In einer späteren Untersuchung sollte geprüft werden, von welchen Handlungszielen derartige Erwartungen getragen werden.

Dazu war es erforderlich, die traditionellen Fragen des Interviews aufzugeben zugunsten der Vorgabe von Situationen, weil eine operationale Ermittlung von Verhaltenserwartungen uns am ehesten in Situationen möglich erschien, weil sie ein stärkeres Involvement des Befragten als eine Frage bedeuten. Wir mußten also ein weitgehend neues Instrumentarium entwickeln. Dabei wurde versucht, einige Situationen für drei Verhaltensbereiche zu konstruieren: allgemeiner sozialer Bereich, Arbeit, Gesetz und Recht.

Es ist verständlich, daß die vorgelegten Ergebnisse den drei Zielen der Untersuchung, subjektive Maßstäbe zu ermitteln, das Konzept der Erwartungen zu prüfen und das Situationsinstrument als Operationalisierung zu testen, zumal im Rahmen eines empirischen Praktikums, nur sehr unterschiedlich gerecht werden konnten. Am ehesten scheint das erste Ziel, schichtimmanente Maßstäbe aus den ermittelten Erwartungen zu gewinnen, erreicht. Wir glauben jedoch, auch für die beiden anderen Probleme eine Reihe wichtiger Ergebnisse gefunden zu haben, die weitere Forschungen anregen können. Deshalb legen wir Ergebnisse und Material so ausführlich vor.

1.2.1 Theoretischer Ansatz: Erwartungen

Entsprechend dem doppelten Ziel der Untersuchung (vgl. Abschnitt 1.) war einerseits ein theoretischer Bezugsrahmen zu entwickeln, der selbst andererseits als Mittel dienen sollte, um schichtenspezifisch adäquates Verhalten zu ermitteln. Anhand solcher schichtenspezifischer Maßstäbe in der Perspektive der Akteure sollte sich rückschließen lassen, ob ehemalige Probanden der Öffentlichen Erziehung sich adäquat verhalten haben, d.h. integriert waren in ihre Bezugsgruppen (Schicht), selbst wenn sie nach den Maßstäben einer anderen Schicht oder/und des Gesetzes nicht adäquat handelten.

Die Untersuchung ging von einem Konzept aus, das bereits an anderer Stelle entwickelt worden war (Friedrichs, 1968; S. 125 f). Den Ansatzpunkt bildet der Begriff Erwartungen, der Teil einer mikrosoziologischen Handlungstheorie ist. Die Variable Erwartung ist mit anderen Variablen über zunächst noch sehr vage Hypothesen verbunden, daher stellte die empirische Untersuchung nur einen ersten Versuch dar, einige der Hypothesen zu prüfen; zur Hauptsache sollten weitere Hypothesen entwickelt und bestehende präzisiert werden.

Ohne hier einen Abriß der Verwendung des Begriffs "Erwartung" geben zu können, sei nur darauf verwiesen, daß Erwartungen in der Soziologie und Sozialpsychologie häufig gebraucht werden (vgl. z.B. Mead, 1934; Parsons, 1959; Dahrendorf, 1964; Biddle & Thomas, 1966). So schreibt beispielsweise Parsons (1959, S. 5): "Part of ego's expectation, in many cases the most crucial part, consists in the probable reaction of alter to ego's possible action, a reaction which comes to be anticipated in advance and thus to affect ego's own choices." Außerdem ist der Begriff innerhalb der Entscheidungstheorie relevant, er tritt dort zumeist in der Bedeutung auf, den wahrscheinlich zu erwartenden Nutzen einer Alternative zu bezeichnen. (Vgl. Georgescu-Roegen, 1958; Simon, 1958; Raiffa, 1968). Einen Versuch, Soziologie, Lernpsychologie und z.T. auch Entscheidungstheorie mithilfe des Begriffs Erwartung zu integrieren, stellt die Arbeit von Stogdill (1959) dar. Er bestimmt Erwartungen als Funktion von a) Antrieb (drive), b) Wahrscheinlichkeit und c) Wünschbarkeit des Ausgangs (einer Situation).

Das gemeinsame Element der verschiedenen Definitionen dürfte darin liegen, Erwartungen als subjektive Antizipationen noch unsicherer, d.h. relativ offener Entscheidungssituationen zu begreifen.

Das zu Beginn der Erhebung vorhandene Konzept wird im folgenden in seiner damaligen Formulierung wiedergegeben, die späteren Differenzierungen aufgrund der Ergebnisse finden sich in Abschnitt 3.2.2.

Festsetzungen: Entgegen der bislang üblichen Verwendung des Begriffes "Erwartungen" im Zusammenhang mit Rolle als Rollenerwartung soll der Erwartungsbegriff in anderer Weise verwendet werden. Derartige Ansätze sind in der Psychologie und Ökonomie bereits zu finden. Nach einer Redefinition des Begriffes soll es möglich sein, ihn zu operationalisieren und als Variable zu anderen Variablen wie Wert, Norm, Position und Sanktion durch Hypothesen in Beziehung zu setzen.

Zusammenhang: a) Erwartung + Position = Rolle. An bestimmte Positionen gerichtete Erwartungen sind Rollenerwartungen. Rollenerwartungen sind eine Untermenge von Erwartungen.
b) Erwartung + Sanktion = Norm. Mit Sanktionen versehene Erwartungen stellen Normen dar. Sanktion bildet das Bindeglied zu Werten/Zielen: Werte/Ziele legitimieren die Sanktionen eines Akteurs.
Definition: Erwartung ist eine Annahme des Akteurs über das Verhalten eines/mehrerer Menschen in einer bestimmten Situation.

Wir hofften, in den Antworten der Befragten auch Sanktionen zu finden und darüber hinaus auch Begründungen oder Erläuterungen für die Sanktionen. Aus letzteren hätten dann Werte/Ziele der Akteure extrapoliert werden können.

Zur Untersuchung von Erwartungen verwenden wir ein einfaches Modell, eine Situation mit zwei Akteuren:

a. Ein Ego, das die Erwartungen hat
b. Ein Alter, an den die Erwartungen sich richten
c. Gleiches gilt umgekehrt auch für Alter.
Anhand sehr einfacher lern-theoretischer Annahmen (S-R-Schema) ließen sich folgende Hypothesen zur Erklärung des Entstehens von Erwartungen und des Interaktionsprozesses zwischen Ego und Alter formulieren:
Entstehung: Ego sendet Stimulus, Alter reagiert (Response). Durch Wiederholung des Vorgangs in ähnlichen Situationen lernen die Akteure wahrscheinliche S-R-Ketten.
Prozeß: Aufgrund solcher Lernprozesse (Erfahrungen) bringen die Akteure Erwartungen in neue Situationen ein, sie generalisieren frühere Lernprozesse. Ego und Alter machen wechselseitig und gleichzeitig Annahmen über die Reaktionen des anderen (Erwartungen) und richten ihre Erwartungen am anderen aus: es entstehen gegenseitige Erwartungen, damit potentiell Reziprozität des Handelns. Durch die Interaktion treten Modifikationen der Erwartungen auf, die durch die Sanktionen von Alter und Ego gesteuert werden.

1.2.2. Operationalisierung: Situation

Dem theoretischen Ansatz zufolge lassen sich Erwartungen empirisch zunächst nur anhand des Verhaltens von Akteuren in konkreten Situationen ermitteln. Es waren also Situationen zu untersuchen. Dazu hätte sich die Methode der teilnehmenden Beobachtung angeboten. Da eine Vielzahl von Situationen zu beobachten gewesen wäre, wurde aus Zeitmangel ein anderes Verfahren gewählt: Situationen in einem Fragebogen vorgegeben. Dieses Verfahren ist unseres Wissens in der Soziologie bislang nicht systematisch verwendet worden, es wurden nur innerhalb eines Fragebogens unter anderem einzelne Situationen eingestreut.¹⁾

Hierdurch trat die Schwierigkeit auf, das ohnehin noch vage theoretische Konzept, das teilweise nur klassifikatorischen Charakter hat, mit Hilfe eines Instrumentes zu operationalisieren, das ebenfalls zu entwickeln war und für das keine methodische Literatur vorlag. Zwangsläufig mußte damit die Aussagekraft der Ergebnisse sinken, hingegen erhöhte sich der explorative Wert der Studie - und die Motivation der Teilnehmer.

Aus dem theoretischen Konzept wurden für das Instrument folgende Anforderungen abgeleitet:

1. Erwartungen sind gebunden an Situationen und bestimmte Personen (Akteure) in ihnen.
2. Um eine Reaktion zu erhalten, muß ein Reiz gesetzt werden. Deshalb sind Situationen vorzugeben, die einen hohen Anforderungscharakter für die Befragten haben; die Situationen werden mit einer offenen Frage abgeschlossen.
3. Aus dem Ego-Alter-Schema lassen sich fünf Fragetypen im Anschluß an eine Situation entwickeln:
 - a. Was würden Sie tun? = Erw. von Ego an Ego
 - b. Ihr Freund tut/sagt etwas:
Was würden Sie dazu sagen? = Erw. von Ego an Alter
 - c. Ihr Freund tut/sagt etwas:
Was würden die anderen Freunde tun/sagen? = Erw. des generalisierten Alter an Alter.
 - d. Sie tun etwas: Was würden die anderen dazu sagen? = Erw. von generalisiertem Alter an Ego
 - e. Welche Eigenschaften hat ...
(z.B. ein guter Familienvater?) = Erw. des generalisierten Alter.
4. Unter der Annahme, die Antwort des Befragten gäbe die Erwartungen an den verallgemeinerten anderen (Alter) wieder, erschien als die geeignetste Frageform Typ c (und evtl. Typ d) in der folgenden Formulierung: "Was glauben Sie, täte/würde sagen (Freund, Kollege, Nachbar)?"

2. Methode, Sample

2.1 Methode

Um Situationen zu finden, wurde zunächst ein Katalog schlagwortartiger Thesen entwickelt, der noch nicht den Status von Hypothesen hatte. Die Thesen orientierten sich an der Literatur und den hart diskutierten Vermutungen der Forschungsgruppe über Arbeiterverhalten. Es waren unter dem Aspekt des eigenen theoretischen Ansatzes mehr oder minder plausible Erwartungen an das Verhalten von Arbeitern.

In einer nächsten Stufe wurden Situationen konstruiert, die die Reize setzen sollten, um jene Thesen über Verhalten und Erwartungen von Arbeitern zu prüfen. Bei der Auswahl der endgültigen Situationen trat das Problem auf, nur solche Situationen einzubeziehen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch für Arbeiter authentisch sein dürften. Man wurde sich darüber klar, bereits in Konstruktion und Auswahl der Situationen schichtenspezifisch vorzugehen, damit zugleich indirekt die globale Hypothese der Untersuchung, es gäbe schichtenspezifische Erwartungen, in die Konstruktion des Situationsinstrumentes eingehen zu lassen, da schichtenspezifische Erwartungen dem theoretischen Ansatz zufolge schichtenspezifische Situationen implizieren.

Für viele Thesen ließen sich keine guten Situationen konstruieren, umgekehrt gab es gute Situationen, zu denen noch keine Thesen vorlagen. So stand am Ende der methodischen Phase der Untersuchung einerseits ein verkürzter und revidierter Thesenkatalog und andererseits ein Katalog als brauchbar erachteter Situationen, zu denen neue Thesen entwickelt worden waren.

Die Antworten der Befragten sollten in zwei Dimensionen interpretiert werden: einmal in bezug auf ihre einfache Reaktion (z.B. Zustimmung/Ablehnung), dies war als Verteilung der Erwartungen anzusehen; zum anderen in bezug auf weitere Zusätze der Befragten emotionaler und/oder normativer Art (später "Erläuterungen" genannt), dies war entweder als Sanktion, Wert oder Differenzierung der Situation zu interpretieren.

Der endgültige Situations-Fragebogen enthielt neben den üblichen Strukturdaten Geschlecht, Alter, Beruf etc. drei Situationskomplexe, denen drei Thesenkomplexe entsprachen: Bereich Soziales, Bereich Arbeit, Bereich Gesetz und Recht. Je nach Geschlecht des Befragten gab es bei einigen Situationen und deren Nachfragen unterschiedliche Formulierungen.

2.2 Sample

Das Sample wurde ermittelt mit Hilfe einer Zufallsstichprobe. Ca. 150 Adressen wurden aus der Kartei des Einwohnermeldeamtes der Stadt Hamburg bezogen. Die Auswahlkriterien waren:

Arbeiter, männlich; Alter 30-40 Jahre;
wohnhaft in typischen Arbeitergebieten
innerhalb des Stadtbezirks; verheiratet.

Die Kartei war nach alphabetischer Reihenfolge der Nachnamen geordnet und Kästensäulen (ungefähr 50 pro Raum) in 15 Räumen verteilt. Aus jeder dritten Säule wurde aus dem obersten Kasten die erste Karte gezogen, die oben genannten Auswahlkriterien entsprach.

2.3 Interviewtechnik

Die Befragung wurde als standardisiertes Interview durchgeführt, hauptsächlich bestehend aus Situationen mit einer folgenden offenen Frage. Durch die häufig verwendete Form der offenen Nachfrage sollte eine breite Stoffsammlung ermöglicht werden. Außerdem hoffte man, dadurch die bei der Frageformulierung und Situationsausfall eingeflossenen mittelschichtenbedingten Vorurteile der Interviewentwerfer zu korrigieren.

Interviewt wurden nicht nur die durch Stichprobe gezogenen Männer, sondern - falls diese nicht angetroffen werden konnten - auch deren Ehefrau. Wenn die Befragten sich zu einer Frage nicht äußerten, blieb den Interviewern das Maß des Insistierens überlassen. Die Interviews wurden durchgeführt von den Studenten des Seminars. Sie waren mit der Problemstellung vertraut und hatten einzelne Frage selbst formuliert.

Die Interviewer sollten ohne Voranmeldung die gegebenen Adressen aufsuchen. Nach 3-maliger vergeblicher Kontaktsuche wurde die jeweilige Adresse fallengelassen. Die Interviews sollten in der Wohnung des Befragten ohne Beisein Dritter durchgeführt werden. Wir erhielten aus 168 Adressen insgesamt 78 Interviews. Von den restlichen 90 Adressen wurden 16 nicht benutzt, 37 wurden nach zweimaligem Besuch nicht angetroffen, 37 entfielen auf Verweigerungen.

2.4 Auswertung

Das Antwortenmaterial zu allen Fragen wurde gesichtet und so zusammengefaßt, daß ein einheitlicher Code erstellt werden konnte. Dabei wurde besonders darauf geachtet, daß die Vielfalt der Antworten nicht in abstrakten Kategorien-Schema verlorenging. Diese Absicht wurde erschwert durch das doppelte Ziel der Untersuchung, erstens die Erwartungen der Arbeiter zu ermitteln (Prüfung der Thesen) und zweitens die vorhandenen Informationen aus den offenen Nachfragen zur Prüfung des theoretischen Ansatzes zu verwenden. Darüber hinaus sollte drittens die Qualität des Instrumentes, d.h. die Authentizität der Situationen als Operationalisierung geprüft werden. Daher wurden zu den meisten Situationen zwei Codes konstruiert (Doppelcodes). Ein Beispiel:

Situation: "Ein Arbeiter baut für seine Familie eine kleine Gartenlaube. Auf einer Baustelle sieht er abends genau die Bauplatten, die ihm gerade noch fehlen. Als er sie in seinen VW lädt, kommt ein Freund vorbei. Was wird der wohl von der Sache halten?"

<u>Code 1</u>	<u>Code 2</u>
L k.A.	L 1 oder I in A
0 Frage nicht verstanden	0 keine Erläuterungen
1 Anzeige erstatten	1 Art des Freundes
2 Verurteilen, schlecht von ihm denken	2 Größe der Firma/ Menge des Gutes
3 abraten, mit ihm sprechen	3 anderes (z.B. "macht jeder")
4 billigt es (und hilft)	

Die Codeziffern wurden auf Codesheets übertragen, abgelocht und über die Programmsprache ZAEHL im Rechenzentrum der Universität Hamburg zu Häufigkeits- und Kreuztabellen mit Signifikanztests aufbereitet. Die Auswertung der Daten ergab, daß im Sample zu 33 % Angestellte enthalten waren, so daß wir nicht von einer reinen Arbeiterstichprobe sprechen können. Diese Verzerrung war nicht vorauszusehen, da alle in die Stichprobe einbezogenen Personen laut Kartei des Einwohnermeldeamtes Arbeiter waren. Offensichtlich sind zahlreiche Eintragungen recht alt und es hat sich inzwischen der Beruf geändert. Man kann aber davon ausgehen, daß alle Befragten ursprünglich aus Arbeiterberufen kommen. Aufgrund des kleinen N verzichteten wir bei der Darstellung auf Tabellen sowie auf statistische Tests.

3 Ergebnisse

3.1 Abweichendes Verhalten

Bei der Darstellung der Ergebnisse über die Befragung anhand bestimmter Situationsschilderungen bringen wir zur besseren Verständlichkeit auch die Annahme, die den Situationen zugrunde lagen und prüfen, inwieweit sie aufgrund der statistischen Verteilung als vorläufig widerlegt angesehen werden können.

3.1.1 Allgemeiner sozialer Bereich

Annahme 1: Zwischen Ehepartnern wird in Gelddingen keine Gleichheit angestrebt, d.h. den Ehefrauen wird kein Taschengeld zugestanden.

Situation 8²⁾

Eine Frau verlangt von ihrem Mann soviel Taschengeld die Woche, wie er für Rauchen und Trinken ausgibt, weil sie sich gern besser anziehen möchte. Sollte der Mann ihr das Geld geben?

Ergebnis:

Annahme falsifiziert. Hierbei differenziert die Variable Geschlecht: Die Bereitschaft der Männer, Geld zu geben, scheint größer zu sein als die Erwartung der Frauen, es zu bekommen..

Annahme 2: Es wird angenommen, daß die Ehefrau ihr eingespartes Haushaltsgeld nicht für sich verbraucht, sondern dem Haushalt insgesamt zugute kommen läßt.

Situation 13

Eine Hausfrau kann jeden Monat die von ihrem Haushaltsgeld übriggebliebene Summe von ca. DM 40,--/50,-- für sich persönlich verwenden. Was wird sie wohl mit dem Geld tun?

Ergebnis:

Die Annahme wurde falsifiziert. Die Angaben zeigten deutlich die Verwendung des Geldes für persönliche Ausgaben (Kosmetik, Kleidung etc. in erster Linie).

Annahme 3: Der Bestand der Ehe wird von Ehepartnern der untersuchten Gruppe nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt, allerdings wird der Ehebruch der Frau stark sanktioniert.

Situation 21

Männer: Ihr Freund, der zwei Kinder hat, erzählt Ihnen, daß er sich scheiden lassen will, weil er von einem Seitensprung seiner Frau erfahren hat. Wenn er Sie nun nach Ihrer Meinung fragt, was würden Sie ihm antworten?

Ergebnis:

Eine Auflösung der Ehe kommt nur für wenige befragte Personen infrage; die Sanktionierung des Ehebruchs der Frau tritt hinter die Erhaltung der Ehe zurück.

Annahme 4: Verheiratete Frauen der untersuchten Gruppe sind stärker engagiert in der Pflege des Haushalts als in der Beschäftigung mit den Kindern.

Situation 10

Frauen: Beim Friseur erzählt Ihnen eine andere Kundin, daß sie sich ständig über ihre Schwiegertochter ärgert, weil diese Schwiegertochter anstatt jeden Tag ordentlich sauberzumachen, lieber mit den Kindern spazierengeht. Meinen Sie, daß Frauen sich heute häufig so verhalten wie die Schwiegertochter?

Ergebnis:

Die Annahme wurde falsifiziert. Der größte Teil der befragten Personen ging davon aus, daß die Beschäftigung mit den Kindern wichtiger ist.

Annahme 5: Es ist in der untersuchten Gruppe nicht üblich, und wird deshalb negativ sanktioniert, daß sich Ehefrauen ohne besonderen Anlaß (z.B. bei der Hausarbeit) "zurechtmachen".

Situation 24

Ergebnis:

Frauen: Sie wissen, daß sich eine Frau aus Ihrer Nachbarschaft morgens vor ihrer Hausarbeit schminkt, ohne daß sie etwas Besonderes vorhat. Was sagen die Nachbarinnen dazu?

Die Annahme wurde falsifiziert. Solches Verhalten wird weitgehend toleriert.

Annahme 6: Das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Verwandtschaft ist bei dem untersuchten Personenkreis groß.

Situation 27

Ergebnis:

Ein Gemüsehändler braucht noch eine Hilfe in seinem Laden. Nun ist er sich nicht ganz schlüssig, ob er seinen Bruder einstellen soll, der gerade keine Arbeit hat, mit dem er sich aber häufig streitet, oder lieber einen Fremden.

Diese Annahme wurde falsifiziert. Der größte Teil der befragten Personen entschied zumindest gegen diese Form der Hilfe. Dabei ist zu fragen, ob unter bestimmten Bedingungen, z.B. weil schon Streitigkeiten vorlagen, Fremde vorgezogen werden.

Annahme 7: Freunde der befragten Personen kommen aus der gleichen Schicht. Der Kontakt zu Personen anderer Gruppen wird als nicht passend abgelehnt.

Situation 7

Ergebnis:

Der Sohn eines Freundes ist zu der Geburtstagsparty eines Mitschülers eingeladen, dessen Eltern sehr reiche Leute sind. Die Mutter ist dafür, daß er hingehet, der Vater hält aber nichts davon. Was meinen Sie dazu?

Die Situation testet nur die Einstellung der Eltern zu Spielkameraden der Kinder. In dieser Hinsicht allerdings wurde die Annahme falsifiziert. Die Eltern bejahen weitgehend solche Kontakte.

Annahme 8: Vorehelicher Geschlechtsverkehr mit festen Partnern wird toleriert. Zu häufig wechselnde sexuelle Beziehungen aber werden abgelehnt.

Situation 17

In der Frühstückspause unterhalten sich Ihre Kollegen darüber, ob ein Mädchen schon vor der Heirat mit einem Mann Geschlechtsverkehr haben darf. Ein Kollege meint: "Na, bei ei-nem Mann kann man wohl nichts sagen, aber wenn es dann mehrere sind ..."
Was werden die anderen Kollegen sagen?

Ergebnis:

Die Situation testete nur den ersten Teil der Annahme. Sie wurde nicht falsifiziert. Die kleine Gruppe der Angestellten urteilte deutlich mißbilligend.

Annahme 9: Die Tatsache, daß eine Frau eine schuldig geschiedene Ehe hinter sich hat, wird toleriert.

Situation 16

Aus Ihrer Verwandtschaft möchte jemand eine Frau heiraten, die bereits schuldig geschieden ist. Was meinen Sie, werden Ihre Verwandten dazu sagen?

Ergebnis:

Die Annahme wurde nicht falsifiziert. Bei der Gruppe der Arbeiter wird die Billigung deutlicher ausgesprochen als bei der der Angestellten.

Annahme 10: Homosexualität wird allgemein ablehnend beurteilt.

Situation 20

Männer: In Ihrem Betrieb fängt ein neuer Arbeitskollege an. Nach einiger Zeit erfährt man, daß er geschlechtlichen Umgang mit Männern hat.
Was werden Ihre Kollegen dazu sagen?

Ergebnis:

Die Annahme wurde nicht falsifiziert. Bei der Gruppe der Arbeiter kommt die Mißbilligung deutlicher heraus als bei der der Angestellten.

3.1.2 Bereich Arbeit

Mit folgenden Situationen wollten wir

1. die Erwartungen an die Einstellung zur Arbeit und zu den Kollegen testen (unter Annahme 12, 13 und 14) und
2. die Erwartungen an die Arbeit als Instrument zur Verbesserung des Lebensstandards und des Status testen (unter Annahme 15 bis 20).

Annahme 12: Der Arbeiter erwartet, daß man nicht ohne plausible Erklärung dem Arbeitsplatz fernbleibt.

Situation 36

Männer: Was würden Ihre Kollegen sagen, wenn jemand wegen angeblicher Krankheit von der Arbeit wegbleibt, obwohl er in Wirklichkeit vor der Urlaubsreise sein Auto reparieren will?

Frauen: Was würden Ihre Kolleginnen dazu sagen, wenn jemand wegen angeblicher Krankheit von der Arbeit wegbleibt, obwohl sie vor der Urlaubsreise in Wirklichkeit noch große Wäsche machen will?

Ergebnis:

Die meisten Fälle entfielen auf die Kategorie "verurteilen/mißbilligen ohne Sanktionen". Die Mehrzahl der Befragten (Arbeiter wie Angestellte) mißbilligen "krankfeiern", zumeist als unkollegiales Verhalten. Ohne direkt geprüft worden zu sein, gewinnt damit indirekt Annahme 22 an Plausibilität.

Annahme 13: Es wird erwartet, daß der Arbeiter sich den Kollegen gegenüber kollegial verhält.

Situation 38

Ein(e) Arbeitskollege(in) von Ihnen wird plötzlich unter fadenscheiniger Begründung entlassen. Wie würden sich Ihre Kollegen verhalten?

Ergebnis:

Man ist kollegial, wenn auch keine eindeutige Bereitschaft zu Aktionen besteht. Die häufigsten Kategorien: Ärger mit Aktion hinnehmen, Ärger ohne Aktion.

Situation 40

Es müssen Überstunden gemacht werden und ein Kollege, den Sie weniger gut kennen, bittet Sie, für ihn einzuspringen, da seine Frau Geburtstag hat. Was werden Sie tun (nur Männer)?

Ergebnis:

In der überwiegenden Mehrzahl wird geholfen.

Annahme 14: Es wird erwartet, daß der Arbeitsplatz, der am besten bezahlt wird, vorgezogen wird.

Situation 37

In einem Betrieb herrscht ein gutes Betriebsklima. Einer der Arbeiter hat die Möglichkeit, in einem anderen Betrieb 30 Pfennig mehr die Stunde zu bekommen. Wie wird er sich entscheiden?

Ergebnis:

Die Bereitschaft, wegen des besseren Verdienstes den Arbeitsplatz zu wechseln, ist größer als die, zu bleiben. In den Erläuterungen tritt der Topos "Geld" doppelt so häufig auf wie "Betriebsklima".

Annahme 15: Überstunden zur Erhöhung des Lebensstandards werden bejaht.

Situation 35

Machen Sie auch Überstunden?
Wenn "ja", Nachfrage "warum?"
Wenn "nein", Nachfrage: "Wie beurteilen Sie Kollegen, die Überstunden machen?"

Ergebnis:

Die Annahme wurde bestätigt. Die häufigsten Kategorien in ihrer Rangfolge:
ja, Verpflichtung vom Betrieb aus,
ja, Geld
nein, sonst Billigung
ja, viel Arbeit

Annahme 16: Es wird erwartet, daß Chancen zur Besserstellung genutzt werden, um im erlernten Beruf aufzusteigen.

Situation 42

Ein(e) guter Freund (Freundin) von Ihnen erzählt: "Man hat mir heute angeboten, Vorarbeiter(in) zu werden. Dann kriege ich mehr Lohn, aber wenn etwas schief geht, werde ich auch verantwortlich gemacht." Wozu würden Sie Ihrem Freund (Ihrer Freundin) raten?

Ergebnis:

In den häufigsten Fällen wird dem Freund geraten, Vorarbeiter zu werden. Dabei wird die anfallende Verantwortung noch einmal hervorgehoben.

Annahme 17: Es wird erwartet, daß die Sicherheit des Arbeitsplatzes höher bewertet wird als Geld.

Situation 37

siehe unter Annahme 15

Ergebnis:

Das Geld ist ausschlaggebend. Siehe auch Ergebnis unter Annahme 15.

Annahme 18: Arbeiter, die häufig den Arbeitsplatz wechseln, werden schlecht angesehen.

Situation 39

Von einem neu eingestellten Kollegen wird gesagt, daß er oft den Arbeitsplatz wechselt. Was glauben Sie, aus welchen Gründen er das tut.

Ergebnis:

Die Annahme wurde bestätigt. Die meistgenannten Gründe in Rangfolge:
Unzuverlässigkeit
Persönliche Mängel
Betriebsklima

Annahme 19: Schwarzarbeit zur Erhöhung des Lebensstandards wird als legitim angesehen.

Situation 41

Angenommen, die Kollegen einer Firma erfahren, daß einer von ihnen Feierabendaufträge für Kunden der Firma erledigt hat. Werden diese Kollegen die Sache dem Chef sagen.

Ergebnis:

Die Mehrheit wird den Kollegen nicht verraten. Möglicherweise wurde mit der Situation nicht die Relation Legalität-Schwarzarbeit-Lebensstandard, sondern nur die Relation Untergebener-Chef getestet.

3.1.3 Bereich Gesetz und Recht

Annahme 20: Schwarzarbeit wird nicht als Verstoß gegen irgendwelche Bestimmungen angesehen, sondern ohne Unrechtsbewußtsein toleriert.

Annahme 21: Schwarzarbeit zur Erhöhung des Lebensstandards wird als legitim angesehen.

Situation 41

Angenommen, die Kollegen einer Firma erfahren, daß einer von ihnen Feierabendaufträge für Kunden der Firma erledigt hat. Werden diese Kollegen die Sache dem Chef sagen?

Ergebnis:

Die Situation ist keine adäquate Operationalisierung der Annahme. Überwiegend würden die Befragten die Sache nicht melden, daher können beide Annahmen in Grenzen als falsifiziert gelten. Angestellte antworten etwas häufiger als Arbeiter, sie würden die Sache melden.

Annahme 22: Die Umgehung des Gesetzes in Maßen wird toleriert, man darf sich nur nicht erwischen lassen.

Situation 46

Ein Arbeiter baut für seine Familie eine kleine Gartenlaube. Auf einer Baustelle sieht er abends genau die Bauplatten, die ihm gerade noch fehlen. Als er sie in seinen VW einlädt, kommt ein Freund vorbei. Was wird der wohl von der Sache halten?

Ergebnis:

Die Erwartungen sind polarisiert: die Hälfte meint, der Freund würde abraten oder verurteilen, die andere Hälfte meint, der Freund würde das Verhalten billigen und helfen. Die Antwort wird bei rund 20 % der Befragten von der Art des Freundes abhängig gemacht.

Annahme 23: Werden geringfügige Delikte im Zustand der Trunkenheit begangen, ist das Ausmaß der Sanktion gering.

Situation 47

Beim Richtfest trinkt ein Maurer ein bißchen über den Durst. Auf dem Heimweg schlägt er bei einem Kiosk die Scheibe ein und nimmt eine Flasche Schnaps und ein paar Schachteln Zigaretten mit. Ob seine Kollegen der Meinung sind, daß man ihn dafür hart bestrafen sollte?

Ergebnis:

Annahme nicht falsifiziert: 2/3 meinen, die Kollegen werden keine Bestrafung fordern. Allerdings müßte das Wort "bestrafen" durch operationale Angaben von Strafen ersetzt werden, da die Hälfte der Befragten oben genannter Meinung (= 1/3 aller Befragten) ihr Urteil von der Art der Strafe abhängig machen.

Annahme 24: Vergehen des kleinen Mannes dem Staat gegenüber werden nicht mißbilligt.

Situation 48

Eine Arbeiterfamilie will bei der Behörde Wohngeld beantragen, weil die Miete erhöht worden ist. Nun haben sie Geld für ein neues Auto gespart. Wenn sie das angeben, bekommen sie das Wohngeld nicht. Deshalb überlegen sie, was sie tun sollen. Wie werden sie sich wohl entscheiden?

Ergebnis:

Die überwiegende Mehrzahl der Befragten erwartet, daß die Familie das gesparte Geld nicht angegeben wird. Die Situation selbst scheint zu kompliziert, da 20 % der Befragten unzutreffende Antworten gegeben hat.

Annahme 25: Betriebsdiebstähle kleineren Ausmaßes werden nicht verurteilt.

Situation 49

Männer: Ein Arbeiter auf einer großen Werft nimmt eines Abends ein paar Farbtöpfe mit nach Hause, um die Türen seiner Wohnung zu streichen. Wie beurteilen das wohl seine Kollegen?

Ergebnis:

Fast alle Befragten antworten, daß die Kollegen dies billigen oder sich wenigstens nicht darum kümmern werden; als Begründung wird von einem Teil hinzugefügt, daß es sich um eine stille Über-einkunft handle und andere es auch täten.

Annahme 26: Es besteht die Auffassung, daß Kameraden-
diebstähle auf jeden Fall bestraft werden
müssen.

Situation 50

Ergebnis:

In einem Waschraum in einer Fabrik wird ein Mitarbeiter beobachtet, wie er aus einem unverschlossenen Spind Geld stiehlt. Was glauben Sie, was mit ihm geschehen soll?

Fast ohne Ausnahme soll der Mitarbeiter bestraft werden, wobei die meisten für Entlassen und Anzeigen sind.

Annahme 27: Berührung oder Konflikte mit der Polizei sollten vermieden werden, weil sich sonst negative Auswirkungen auf das Ansehen einer Person ergeben.

Situation 51

Ergebnis:

Nehmen wir an, Sie sind Zeuge bei einem Verkehrsunfall geworden. Aus diesem Grunde kommen zwei Polizisten in Ihre Wohnung, um Sie zu befragen. Ihren Peterwagen parken sie vor der Haustür. Was glauben Sie, werden die Nachbarn denken?

Annahme nicht falsifiziert: die Hälfte der Befragten sagt, die Nachbarn würden schlecht denken, eine kriminelle Handlung vermuten; ein weiteres Drittel meint, sie würden neugierig sein/werden.

Annahme 28: Es bestehen Vorurteile auch gegen solche Personen, deren Strafe zur Bewährung ausgesetzt wurde.

Situation 52:

Ergebnis:

Ein neuer Kollege wird zur Probe eingestellt. Die anderen mögen ihn gleich gut leiden, weil er ein netter Kerl ist und seine Arbeit gut macht. Nun erfahren sie zufällig, daß der Neue zu einer Gefängnisstrafe auf Bewährung verurteilt worden ist. Als der Meister einige Kollegen fragt, was sie von dem Neuen halten, was glauben Sie wohl, werden die nun über ihn sagen?

Annahme falsifiziert: Zwei Drittel meinen, man wird sich neutral verhalten, ihm eine Chance geben (Arbeiter mehr als Angestellte), 22 % man wird Distanz halten, 8 % vermuten eine starke Verurteilung.

Annahme 29: Schwere Delikte, z.B. Tötungs- und Sexualdelikte werden hart verurteilt.

Annahme 30: Sexualverbrechen an Kindern werden emotional, nicht rational beurteilt.

Situation 53

Ergebnis:

Männer: Ein Mann liest seiner Frau aus der Zeitung vor, daß ein Arbeiter aus dem gleichen Wohnviertel ein 13-jähriges Mädchen in einen Park gelockt und mißbraucht hat. Was meinen Sie, sagt die Frau zu dieser Tat?

Frauen: Eine Frau liest ihrem Mann aus der Zeitung vor, daß ein Arbeiter aus dem gleichen Wohnviertel ein 13-jähriges Mädchen in einen Park gelockt und mißbraucht hat. Was meinen Sie, sagt der Mann zu dieser Tat?

Beide Annahmen wurden nicht falsifiziert: 18% meinen, die Frau wird die Todesstrafe fordern, 16 % sind für schwere Strafen, weitere 57 % sind der gleichen Ansicht und geben emotionale Kommentare; 4 % verurteilen mit Entlastungsgründen für den Täter.

Annahme 31: Die Abtreibung wird nach wie vor nicht toleriert.

Situation 54

Ergebnis:

Männer: Ihre Frau erzählt Ihnen von einer Nachbarin, die schwanger ist. Weil sie bereits 4 Kinder hat, möchte sie etwas dagegen unternehmen. Wie urteilen Sie darüber?

Frauen: Ihr Mann erzählt Ihnen von einer Nachbarin, die schwanger ist. Weil sie bereits 4 Kinder hat, möchte sie etwas dagegen unternehmen. Wie urteilen Sie darüber?

Keine eindeutige Entscheidung möglich: Ein Drittel der Befragten antwortet, die Frau sollte etwas unternehmen, rund die Hälfte, sie soll nichts unternehmen, die restlichen 17 % sind unentschieden. Ablehnende verweisen auf rechtzeitige Planung der Kinder.

Zum Bereich Gesetz und Recht wurden außer durch Situationen auch einige - bereits genannte, wie weitere - Annahmen über eine Liste geprüft, in der 12 Delikte vom Befragten auf einer siebenstufigen Skala (0 bis 6) nach der Schwere der Strafe beurteilt werden sollten. Es handelt sich hier um die relative Beurteilung von Delikten. Als Ergebnis ist jeweils der Punktwert, in dem der Median der Antworten liegt, mit einem Kreuz angegeben.

Annahmen:

- 23: Schwarzarbeit wird ohne Unrechtsbewußtsein toleriert.
 26: Geringfügige Delikte im Zustande der Trunkenheit werden geduldet.
 32: Schwere Delikte (Mord, Sexualdelikte) werden schwer verurteilt.
 35: Strenge Verurteilung von Eigentumsdelikten.
 36: Geringschätzung von Verkehrsdelikten.

Liste 56

Es soll ja nun ein neues Strafgesetzbuch gemacht werden. Um Ihre Meinung dazu zu erfahren, habe ich hier eine Liste mit 12 Delikten. Was würden Sie davon gar nicht, leicht oder schwer bestrafen? 0 bedeutet keine Strafe, 6 eine sehr schwere Strafe.

Ergebnis:

	0	1	2	3	4	5	6
1. Ehebruch	x						
2. Schlägerei mit Körperverletzung		x					
3. Banküberfall mit Todesfolge							x
4. Banküberfall ohne Todesfolge			x				
5. Ruhestörender Lärm wegen Trunkenheit		x					
6. Mißbrauch von Kindern							x
7. Mord							x
8. Rückfalldiebstahl				x			
9. Verkehrsunfall <u>mit</u> Alkohol mit Personenschaden							x
10. Verkehrsunfall <u>ohne</u> Alkohol mit Personenschaden						x	
11. Verbotene Demonstration		x					
12. Schwarzarbeit		x					

Ehebruch und Schwarzarbeit sollen gar nicht, ruhestörender Lärm wegen Trunkenheit sowie verbotene Demonstration nur geringfügig bestraft werden. Im Gegensatz dazu stehen sehr hohe Strafen für Banküberfall mit Todesfolge, Mißbrauch von Kindern, Mord sowie Verkehrsunfall mit Personenschaden unter Alkohol.

Die Annahmen 20, 23 und 29 werden dadurch nochmals bestätigt; über die zu ungenau formulierten Annahmen 32 und 33 ist keine gut zu begründende Entscheidung möglich.

Zusammenfassung: Inwieweit es schichtenspezifische Erwartungen gibt, läßt sich aus dieser einen Untersuchung nicht erkennen, dazu sind weitere Erhebungen in anderen Schichten erforderlich. Erste Hinweise auf Differenzen zwischen Arbeitern und Angestellten bei bestimmten Erwartungen liegen vor. Man kann aber aufgrund dieser Vorstudie davon ausgehen, daß offenbar bestimmte Erwartungen der Arbeiterschicht nicht identisch sind mit Erwartungen, die in der Regel als Maßstab für die Beurteilung des Verhaltens bestimmter Personen (oder Personengruppen) dieser Schicht von Richtern, Gutachtern, Sozialarbeitern oder Forschungsmitarbeitern angelegt werden. In der Vorstudie sind aus den einzelnen relevanten Lebensbereichen nur bestimmte - und nicht immer die für diese Fragestellung der "Bewährung" und Prognose wichtigsten - Erwartungen mehr beispielhaft herausgegriffen worden. Dabei kann man als vorläufiges Ergebnis festhalten: Toleranz gegenüber der Ehefrau, recht rigide Ablehnung von Verstößen gegen Sexualnormen (mit Ausnahme allerdings des vorehelichen Geschlechtsverkehrs), Toleranz gegenüber Ehebruch; Kollegialität am Arbeitsplatz, auch gegenüber Vorbestraften, aber eine geringere Solidarität bei Aktionen gegen die Unternehmensleitung; starke Verdienstorientierung; Akzeptieren von kleinen Delikten und Betriebsdiebstählen, Akzeptieren von kleinen Delikten im Zustand der Trunkenheit; scharfe Verurteilung der "schweren" Kriminalität.

3.2. Theoretischer Ansatz

3.2.1 Situation: Ergebnisse

Im folgenden Abschnitt werden die einzelnen Situationen, die als Operationalisierung des theoretischen Konzeptes dienten, analysiert. Da in der sozialwissenschaftlichen Forschung bislang selten mit Situationen in einem Fragebogen gearbeitet wurde und - soweit uns bekannt - noch gar nicht ausschließlich in einem Fragebogen, erscheint es gerechtfertigt, die Erfahrungen mit dieser Methode darzustellen. Die Situationen wurden unter drei Aspekten untersucht: für alle Befragten, nach dem Geschlecht der Befragten und nach der Schichtzugehörigkeit.

Um die Reliabilität der vorgegebenen Situationen zu prüfen, stand uns kein Kriterium in Form paralle-

ler Fragen o.ä. zur Verfügung. Es mußte daher aus den Antworten, genauer: den Reaktionen auf die Situationen, ein Prüfkriterium entwickelt werden, das zumindest unter bestimmten Zusatzannahmen Aussagen über die Qualität der einzelnen Situationen als brauchbarer Stimuli erlaubt. Wir gingen davon aus, daß die vorgegebenen Situationen möglichst leicht für die Befragten verständlich sein mußten, sie also für sie sowohl einen hohen Aufforderungsgrad wie einen starken Realitätscharakter haben sollten. Dabei dürfte die Authentizität Bedingung für den Aufforderungscharakter sein.

Beide Probleme, das des Aufforderungsgrades wie des Realitätsgehaltes, sind interdependent, sie lassen sich dennoch relativ gut getrennt prüfen.

Hierbei gehört die Frage nach dem Aufforderungsgrad mehr dem Reliabilitätsproblem zu, während die Frage nach dem Realitätsgehalt der Situationen mehr dem Validitätsproblem zuzurechnen ist.

Eine genaue Kontrolle der Validität der Situationen wäre natürlich nur durch Vergleiche zwischen den hier geäußerten Verbalverhalten der Befragten und ihren realen Entscheidungen in entsprechenden Situationen möglich. Es ist allerdings gerade die methodologische Hypothese der Untersuchung, daß Situationen als Vorgaben eine leichte Identifikation der Befragten ermöglichen und daher die bekannte Differenz von Real- und Verbalverhalten (La Piere, 1934; Kutner, Wilkins & Yarrow, 1952, Linn, 1965) zugunsten einer besseren Annäherung an das Realverhalten verringert wird.

Von den insgesamt 53 Fragen des Bogens waren 31 Situationsvorgaben. Im Code zu diesen Situationen lautete die Kategorie "Frage mißverstanden", die immer dann verwendet wurde, wenn der/die Befragte antwortete "Ich würde so und so handeln", obgleich beispielsweise nach der Reaktion von Kollegen oder Nachbarn im Nachsatz zur Situation gefragt war.

Wir nehmen an, ein derartiges Mißverständnis einer Frage zeige einen geringen Aufforderungsgrad, dieser wiederum sei ein Indikator für geringe Reliabilität. Als einfaches Maß hierfür bietet sich an, Situationen, die überdurchschnittlich oft falsch verstanden wurden, aufzuführen. Im Durchschnitt der 31 Situationen haben 5,6 % der Befragten keine Antwort in der geforderten Art gegeben; über diesen Mittelwert liegen sechs Situationen, so z.B.

48 (Wohngeld)	: 26 %
41 (Feierabendaufträge)	: 16 %
46 (Bauplatten)	: 9 %
49 (Farbtöpfe)	: 9 %

Die geringe Identifikationsleistung so vieler Befragter bei den ersten zwei genannten Situationen ist relativ leicht zu erklären. Die Situationen sind nicht klar genug formuliert, zu lang und akustisch mißverständlich. Bei Situation 46 treten Mißverständnisse vor allem bei den Angestellten auf; für die Situation 49 kann keine Erklärung gegeben werden. - Das Geschlecht der Befragten hat bei keiner Situation zu unterschiedlichen Identifikationen geführt.

Bei fünf Situationen traten deutliche Unterschiede zwischen Angestellten und Arbeitern im Grad des Mißverstehens auf. Es handelt sich u.a. um die Situationen 16 (schuldig geschiedene Frau), 17 (vorehelicher Geschlechtsverkehr), 46 (Bauplatten) und 53 (Sittlichkeitsdelikt). Jedesmal gelang nur den Angestellten weniger die Identifikation mit der Situation, resp. der Person, nach deren Reaktion gefragt war. Es fällt schwer, eine Erklärung zu geben, die auf alle fünf Situationen zutrifft; nach dem derzeitigen Stand unserer Untersuchung bietet sich nur als eine mögliche Hypothese an, daß schon die Situationen schichtenspezifisch sind, daher nicht jede Situation für Angehörige jeder sozialen Schicht Realitätscharakter hat (vgl. Abschnitt 4).

Das führt auf das späte Problem, Validität oder Realitätscharakter der Situationen. Um hierfür ein Prüfkriterium immanent aus der Untersuchung zu finden, gingen wir von jenen 17 Situationen aus, die doppelt codiert worden sind. In Code I umfaßte die Dimension Zustimmung/Ablehnung, diese Dimension gibt Aufschluß über die Verteilung der Reaktionen von Ego und verallgemeinerten Anderen. (In diese Dimension fiel auch das Mißverständnis einer Situation). Code 2 umfaßte die Dimension Erläuterungen und Gründe, also Kommentare der Befragten zu der vorgegebenen Situation, die über Zustimmung und Ablehnung hinausgingen. In diese Dimension gingen im einzelnen ein: Differenzierungen der Vorgabe und der Antwort

- a) nach Personen (Sit. 7 "Geburtstagsparty", 52 "Bauplatten"): die Befragten spezifizierten dann z.B. den Freund "wenn es ein guter Freund ist ..." oder die Menge der gestohlenen Platten;
- b) nach der Situation, (8 "Taschengeld der Frau", 16 "schuldig geschiedene Frau"): die Befragten machten den Besuch der Geburtstagsparty von der Intensität des Kontaktes zwischen den Eltern des Jungen und dem Gastgeber abhängig etc.

- c) nach Gründen für die eigene Antwort/Reaktion (17 "vorehelicher Geschlechtsverkehr", 24 "Schminken vor der Hausarbeit"): die Befragten geben Begründungen für die projizierte Reaktion, indem sie z.B. das Schminken für eine persönliche Angelegenheit halten oder ihrer Reaktion auf die Situation zum vorehelichen Geschlechtsverkehr hinzufügen, dies sei generationsbedingt;.

Die Tatsache, wieviel Erläuterungen die Befragten gaben und deren Inhalt, wurde von uns als Hinweis auf mögliche und/oder notwendige Modifikationen der Situationen interpretiert. Wir gingen dabei von folgenden Hypothesen aus:

- 1 - Überdurchschnittlich viele Erläuterungen zu einer Situation sind ein Indikator für zu wenig Information, die die Befragten durch die Situation erhalten. Die Situation ist dann entweder zu offen (unterdeterminiert) oder zu unrealistisch.
- 2 - Die alternative Erklärung wäre, daß die Erwartungen sehr differenziert und heterogen sind, demnach Situationen der Erläuterung bedürfen. Da wir die Differenziertheit nur indirekt über die wenigen, groben Kategorien des Codes 1 (Dimension Zustimmung/Ablehnung) gemessen haben, ließ ein hoher Prozentsatz von Erläuterungen wohl eher auf Differenziertheit und Unsicherheit der Erwartungen schließen.

Um zu entscheiden, ob die Vorgabe unzureichend war (Hypothese 1) oder es sich eher um heterogene Erwartungen handelt (Hypothese 2), wurde als Entscheidungskriterium festgelegt: wenn alle Befragten der Dimension 1, ungeachtet, ob sie zustimmen, ablehnen oder indifferent reagieren, ungefähr gleich häufig Erläuterungen geben, ist die Vorgabe ungenau; es gilt dann Hypothese 1. Ist es nur eine kleine Gruppe (z.B. nur die Zustimmenden), handelt es sich um Differenzierung der Erwartungen; es gilt dann Hypothese 2. Der Mittelwert für die Erläuterungen liegt bei 36 %. Die zur Prüfung der Hypothesen erforderliche Kreuztabellierung des Codes (Dimensionen) und 2 erbrachte für die vier Situationen, bei denen die Erläuterungen mindestens 8 % über dem Mittelwert lagen, daß es sich zumeist um Mängel in den Vorgaben handelt. Die Situationen waren nicht authentisch genug. Bei Situation 8 (Taschengeld der Frau) hätte die Höhe des Haushaltsbudgets vorgegeben werden müssen; bei Situation 21 (Seitensprung) wären offenbar viel mehr Informationen erforderlich gewesen: die Zahl der Seitensprünge, die Kinderzahl und der Schuldanteil des Mannes; in Situation 54 (Abtreibung) eventuell die Kinderzahl.

Aufschlußreich ist, daß alle Situationen, zu denen so viele Erläuterungen gegeben wurden, vom Befragten ein direktes

Urteil (seine Meinung) verlangten, er also nicht sagen sollte, was eine der beteiligten Personen wohl tun würde. Da diese direkten Fragen im Bogen selten sind, aber alle der oben genannten Situationen mit vielen Erläuterungen auf sie entfielen, läßt sich mit allen Vorbehalten folgern, daß die direkten Urteile (Reaktionen) den Befragten schwerer fallen als die indirekten (projizierten).

3.2.2 Revidiertes Konzept: Erwartungen

Zu entwickeln wäre eine Handlungstheorie; eine logische wie empirische Einheit ist die Situation. In jeder Situation gehen u.a. Erwartungen ein. Hier setzen unsere Überlegungen an. Die für das Thema relevante Literatur wird in einem späteren Aufsatz einbezogen.

Es gibt drei mögliche Ebenen der Analyse:

1. Die einzelne Situation (statisch)
2. Die Interaktionen in einer Situation (dynamisch)
3. Handlungsabläufe in mehreren Situationen oder über mehrere Situationen hinweg.
4. Bei der Betrachtung von 1 werden 2 und 3 (einschließlich deren Variablen) konstant gehalten, bzw. unberücksichtigt gelassen; bei 2. wird entsprechend 3. konstant gehalten.

1. Ebene: einzelne Situation.

Variablen und deren Definitionen:

Situation: Definition unklar

Erwartung: E. ist eine Annahme über die Reaktion von Alter auf einen Stimulus von Ego

Sanktion: S. ist die Belohnung oder Bestrafung einer Reaktion

Akteure: A. sind Organismen, die reagieren können.

Beispiel: Ego und Alter

Ziel: Z. ist die Vorstellung des Gewünschten

Reaktion: R. ist jede erkennbare Veränderung bei einem Organismus aufgrund eines Stimulus

Definition der Situation: D.d.Sit. ist die Summe der Erwartungen von Ego und ihrer jeweiligen Wahrscheinlichkeiten.

Annahmen: Ego hat ein Ziel. Ego nimmt an, daß zur Erreichung dieses Zieles bestimmte Situationen nützlich sind.

In die Situation geht also ein Subziel ein, das Teil (oder Mittel) oder Station für das Gesamtziel ist. In Situationen können auch mehrere Subziele eingehen. Vor Eintritt in die Situation nimmt Ego eine Definition der Situation vor, d.h. a) er hat Erwartungen an Alter, und zwar eine bestimm-

te Menge, dabei hat jede einzelne Reaktion von Alter für Ego eine bestimmte Wahrscheinlichkeit des Auftretens.
b) Ego vermutet bei Alter bestimmte Sanktionen analytisch trennbar nach Zahl und Stärke.
c) Ego bezieht die Erwartungen von Alter ein, wenn er seine Stimuli auswählt.

Jede Reaktion von Alter trägt in einer bestimmten Menge für Ego zur Erreichung seines Subzieles bei.
Was für Ego gilt, gilt auch für Alter.

2. Ebene: Interaktionen in einer Situation

Interaktion ist eine Folge von Einzelsituationen mit allen Elementen von 1.

Im Verlauf dieser Abfolge modifizieren sich nur die Erwartungen.

Wenn Ego über mehr Sanktionen verfügt als Alter, und diese Sanktionen von Alter für relevant erachtet werden, dann kann Ego Alter seine Erwartungen aufzwingen. (Und so in jedem Falle eine Reziprozität des Handelns herstellen).
Was für Ego gilt, gilt auch für Alter.

Die eben erwähnte Formulierung "Sanktionen ... für relevant erachtet werden" muß in ihrem Inhalt noch genauer bestimmt werden.

4. Weitere Probleme

Die Untersuchung ist nur ein erster Test für zahlreiche Hypothesen im Zusammenhang einer Handlungstheorie. Das Konzept der Erwartungen und seine Operationalisierung mit Hilfe von Situationsvorgaben in einem standardisierten Interview stellten nur eine punktuelle Prüfung des Ansatzes dar. Die besondere Schwierigkeit liegt vor allem in der Interdependenz dreier Probleme:

- a) der nur ausschnittshaften Prüfung des theoretischen Ansatzes,
- b) seiner Operationalisierung mittels eines bislang wenig erprobten Instruments, der Situationen,
- c) dem kleinen N der Erhebung, das zudem noch zwei Schichten enthielt, statt, wie beabsichtigt, nur einer.

Aus dem Katalog weiterer Probleme und noch zu prüfender Hypothesen seien kurz jene erwähnt, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem theoretischen Konzept und seiner speziellen Operationalisierung stehen:

- 1) Wie werden Erwartungen gelernt? Nach unseren Hypothesen sind sie Produkte aus Lernprozessen in Situationen, wobei die Heterogenität und Vielzahl möglicher Situationen die Akteure zu Transfer- und vor allem Generalisierungsleistungen zwingt.

- 2) Sind die Situationen (und damit ein großer Teil der Erwartungen) in ihrer Mehrzahl schichtenspezifisch?
- 3) Daraus läßt sich das methodologische Problem ableiten, daß auch die Auswahl der Situationen für ein Erhebungsinstrument bereits die Schichtzugehörigkeit der zu befragenden Zielgruppe einbeziehen muß. Da die Forscher hierbei die Ergebnisse der Erhebung durch eine Selektion der Situationen antizipieren, droht die Gefahr eines Zirkels. Es müssen daher Kriterien entwickelt werden, die nachträglich zu prüfen erlauben, welche Situation für eine Schicht nicht relevant war.
- 4) Für die Entwicklung und Auswahl der Situationen sind daher umfangreiche Pretests, sowie Beobachtungen und Gruppendiskussionen sinnvoll.
- 5) Wie läuft der Interaktionsprozeß in einer Situation ab? Wann modifiziert ein Akteur seine Erwartungen und seine Stimuli? Welches Gewicht haben dabei symbolische Kennzeichen der Position eines Akteurs (Sprache, Kleidung etc.), welches Gewicht die Variable Sanktion?
- 6) Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Zielen eines Akteurs einerseits und der Auswahl von Situationen wie seinen Stimuli in einer Situation andererseits?

Schließlich bedarf die Validierung des Instruments möglichst einer Paralleluntersuchung, die mittels teilnehmender Beobachtung oder eines Experiments das Verbalverhalten der Befragten prüft. Dann erst könnte auch untersucht werden, ob Situationen ein besseres Instrument als Fragen darstellen, weil sie realitätsnähere Angaben der Befragten erreichen.

Anmerkungen

- 1) Am ehesten lassen sich die Konfliktsituationen heranziehen, die Wheeler (1961) für seine Untersuchung in einer Strafanstalt konstruiert hat.
- 2) Die Nummern der Situationen beziehen sich auf die Fragen des Fragebogens.

15.7.1970

2 Hamburg 13
Von-Melle-Park 15

Literatur:

B i d d l e , B.J. und Thomas, E.J. (eds.): Role Theory. New York 1966.

D a h r e n d o r f , R.: Homo Sociologicus. Köln-Opladen 1964⁴ erw. A.

- F e n d r i c h , J.M.: Perceived Reference Group Support: Racial Attitudes and Overt Behavior. Am. Soc. Rev. 32 (1967) 960-970.
- F r i e d r i c h s , J.: Werte und soziales Handeln. Tübingen 1968.
- G e o r g e s c u - R o e g e n , N.: The Nature of Expectation and Uncertainty. In: M.J. Bowman (ed.) Expectation, Uncertainty, and Business Behavior. New York 1958.
- K u t n e r , B. Wilkins, C. u. Yarrow, P.: Verbal Attitudes and Overt Behavior Involving Racial Prejudice. J. Abn. Soc. Psy. 47 (1952) 649-652.
- L a P i e r e , R.T.: Attitudes vs. Actions. Social Forces 43 (1934) 230-237.
- L i n n , L.S. : Verbal Attitudes and Overt Behavior: A Study of Racial Discrimination. Social Forces 43 (1965) 353-364.
- M e a d , G. H.: Mind, Self and Society. Chicago 1934.
- P a r s o n s , T.: The Social System. Glencoe, Ill. 1959.
- P o n g r a t z , L. u. Hübner, H.O.: Lebensbewährung nach öffentlicher Erziehung. Darmstadt-Berlin-Neuwied 1959.
- R a i f f a , H.: Decision Analysis. Reading, Mass. 1968.
- S i m o n , H.A.: The Role of Expectations in an Adaptive or Behavioristic Model. In: M.J. Bowman (ed.) Expectations, Uncertainty, and Business Behavior. New York 1958.
- Stogdill, R.M.: Individual Behavior and Group Achievement. New York 1959
- W h e e l e r , S.: Socialization in Correctional Institutions. Am. Soc. Rev. 26 (1961) 697-712.